

# Zwei unbekannte Gemmingen-Denkmäler in der ev. Pfarrkirche Hoffenheim

Hartmut Riehl

Keines der einschlägigen Denkmalinventare, weder Adolf von Oechelhäusers Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden<sup>1</sup>, noch die beiden Dehio-Handbücher Baden-Württemberg<sup>2</sup> erwähnen das bedeutende klassizistische Erinnerungsdenkmal des Eberhard von Gemmingen, noch das (erst 2002 wieder entdeckte) Epitaph des Ottheinrich (I.) von Gemmingen in der ev. Pfarrkirche Hoffenheim.

Bei Oechelhäuser mag das daran liegen, dass der Inventarisator bei seiner sonstigen Akribie die damals (1909) relativ neue (1841 vollendete) neugotische Kirche nicht der Begehung wert erachtete; er erwähnte lediglich kurz die Vorgängerbauten, aber weder die bedeutende Walcker-Orgel noch das Gemmingen-Denkmal.

Wohl in der Nachfolge von Oechelhäuser erwähnte Georg Dehio im Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Baden-Württemberg I (1964) Hoffenheim nicht. Erst in der Neuauflage von 1993 findet die Kirche als früher Bau der Hübsch-Schule Beachtung – das Gemmingen-Denkmal nicht.

Auch in keinem der zahlreichen regional-landeskundlichen Werke ist der beiden Denkmäler gedacht. Ebensowenig würdigen sie die beiden Hoffenheimer Ortschroniken<sup>3</sup>. Erst in der Festschrift „150 Jahre evangelische Kirche Sinsheim-Hoffenheim“ (1991) erschien meine Darstellung „Das Denkmal des Feldmarschall-Leutnants Eberhard von Gemmingen und seiner Gattin Clara geb. von Zillenhart in der ev. Pfarrkirche Hoffenheim“<sup>4</sup>.

Nur der verdienstvolle Chronist der Freiherren von Gemmingen, Pfarrer C. W. F. L. Stocker, gab in seiner *Chronik der Familie von Gemmingen und ihrer Besitzungen* (1874)<sup>5</sup> einen Lebensabriss beider für Hoffenheim bedeutenden Gemmingen und zitierte auch beide Inschriften – bei Ottheinrich allerdings einschränkend: „*Sein Grabstein ist nicht mehr vorhanden, aber nach einem Schriftstücke unter den Sterbfallsanzeigen des hoffenheimer Archivs scheint folgende Inschrift darauf gewesen oder dafür bestimmt worden zu sein*“<sup>6</sup>. Er hat dieses Epitaph also weder gesehen, noch gewusst, ob es überhaupt jemals existiert hat. Jede Erinnerung daran war 84 Jahre nach dem Tod des Ottheinrich verloren.

Obschon bereits längere Zeit in Hoffenheim, „entdeckte“ ich das Denkmal des Eberhard von Gemmingen erst im Herbst 1984. Diese Entdeckung wurde durchaus „schicksalhaft“ für meine regionalgeschichtlichen Arbeiten, lenkte sie doch meine Aufmerksamkeit auf die Geschichte des Adels im Kraichgau, seine Denkmäler, Inschriften und Wappen – ein nahezu unerschöpfliches Thema in einer Region, von der Sebastian Münster geschrieben hat „*Der Kraichgau ist fast der Edelleut*“<sup>7</sup>. Im Laufe von über 20 Jahren entstand das *Heraldische Archiv Kraichgau*<sup>8</sup>, aus dem eine mehrbändige Dokumentationsreihe „Die Denkmäler, Inschriften und Wappen des Adels im Kraichgau“ entsteht. Im „Heraldischen Archiv“ sind alle Denkmäler des Adels im Kraichgau vom 14. Jahrhundert bis zum Bearbeitungsli-mit 2000 erfasst, beschrieben und fotografiert. Die Inschriften sind nach den Grundsätzen der Deutschen Inschriften-Kommission bearbeitet und – soweit in den regionalen Bänden der Deutschen Inschriften erfasst – mit diesen abgeglichen.



Darüber hinaus sind alle (ca. 3000) im Kraichgau vorhandenen Adelswappen zugewiesen und genealogisch-heraldisch beschrieben. Alle Adelsgeschlechter, die sich im Kraichgau durch Wappen „verewigt“ haben (ca. 500) werden dargestellt und ihre Wappen blasoniert und in heraldischer Schraffierung gezeichnet.

Eine Reihe adliger Grablegen außerhalb des Kraichgaus wurden bearbeitet, wenn heraldische oder genealogische Bezüge zum Kraichgau von Bedeutung waren. Solche Verbindungen führten in die benachbarten Regionen Neckar/Odenwald/Main, Kocher/Jagst/Tauber, Enz/Zabergäu, Franken, Schwarzwald, Schwäbische Alb, Rheinpfalz und Hessen.

Die Reihe „Die Denkmäler, Inschriften und Wappen des Adels im Kraichgau“ ist nach Großgemeinden oder Einzelorten geordnet. Der erste Band Hoffenheim wurde im Frühjahr 2003 mit einem Lichtbildervortrag über das Denkmal des Eberhard von Gemmingen in der ev. Pfarrkirche Hoffenheim vorgestellt. Wenig später wurde der Torso des Epitaphs von Ottheinrich von Gemmingen vor der Kirche aufgefunden; das forderte eine teilweise Neubearbeitung.

Hoffenheim wird im Lorscher Codex erstmals 773 genannt. Wahrscheinlich ist der Ort im Zuge der fränkischen Ausbaumaßnahmen im 6. Jahrhundert gegründet. Vom Ende des 13. bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts wird Ortsadel erwähnt. Die Stammburg war wohl Schlupferstadt zwischen Hoffenheim und Eschelbach; auch in Hoffenheim gab es einen Burgsitz. Urkundlich ab 1332 wurde die eine Hälfte des Ortes von den Grafen von Katzenelnbogen, die andere seit 1393 von den Erzherzögen von Österreich zu Lehen gegeben. Bis 1632 waren beide Hälften bei den Herren von Hirschhorn. Mit dem Tod des letzten Hirschhorn, Friedrich, fielen die Lehen heim und wurden vorübergehend an Eitel Friedrich von Zollern, später an die Äscher von Büningen und ab 1680 an die Schenken von Waldenburg ausgegeben<sup>9</sup>.

Im 18. Jahrhundert kamen die beiden Hälften Hoffenheims an die Freiherren von Gemmingen-Hornberg zu Treschklingen. Erwerber waren Eberhard von Gemmingen mit seiner Frau Clara geb. von Zillenhart bzw. ihre Kinder. 1769 kam die österreichische Hälfte des Ortes an Sigmund von Gemmingen und 1771 die hessische an Otto Heinrich. Eine eigene Linie Gemmingen-Hoffenheim bewohnte das 1781 erbaute und 1965 abgebrochene Barockschlößchen; sie hatte allerdings nur über drei Generationen, Ottheinrich-Vater und Ottheinrich-Sohn, den bekannten Dichter, und dessen Kinder, Bestand<sup>10</sup>.

Von diesen Ortsherren und ihren Denkmälern soll nun die Rede sein.

In der ev. Pfarrkirche<sup>11</sup> an der Westwand links vom Hauptportal steht das Denkmal des Ehepaars, das Hoffenheim für die Familie von Gemmingen erwarb. Es ist ein großes mehrteiliges Werk aus gelbem und graugelbem Sandstein ganz in der Art eines Epitaphs, ohne jedoch eines zu sein: weder Eberhard von Gemmingen noch seine Gattin Clara waren in Hoffenheim begraben. Im Aufsatz zeigt sich das Allianzwappen Gemmingen/Zillenhart (Vollwappen in Flach- und Hochrelief), umgeben von militärischen Attributen wie Fahnen, Trommeln, Helmen und Kanonenrohren.

Auf kissenförmigem, hochrechteckigem Schriftfeld ist die 21-zeilige Inschrift (Kapitalis, eingetieft, golden nachgeführt) vermittelt. Auf den Rahmenpilastern und im Sockel befinden sich jeweils acht Ahnenwappen (Schilde in flachem Relief, teilweise mit heraldischer Schraffierung) mit ein- bis zweizeiligen Beischriften (wie oben) auf illusionistischen Schriftbändern, von Lorbeerkränzen eimgerahmt.

Die Inschrift lautet<sup>12</sup>:

DEM/ REICHSFREIHERREN/  
EBERHARD VON GEMMINGEN/  
VND/ SEINER GATTIN/  
CLARA VON ZILLENHARD/  
WIDMEN DIESES DENKMAHL/  
IHRE/ SOEHNE VND ENKEL/  
AN DIESEM/ IHREN NACHKOMMEN ERWORBENEN/ ORT./  
BEIDE RECHTSCHAFFEN/  
ER/ ALS KRIEGSMANN VND HAVSVATER/  
SIE/ ALS GATTIN VND MVTER./  
SIE STARBEN./  
DIE ZEITGENOSSEN EMPFANDEN DEN VERLVST./  
ARME WEINTEN VM IHR GRAB./  
ERRICHTET IM JAHR MDCCLXXVI.//

Die Beischriften zu den Wappen der Ahnenprobe des Eberhard von Gemmingen, links (heraldisch rechts) auf der Schwertseite sind:

1. VON GEMMINGEN VFF/ HORNBERG VND MICHELFELD.//
2. VON HELMSTAETT/ VFF GIMPERN.//<sup>13</sup>
3. VON GEMMINGEN ZV/ FVRFELD VND BONFELD.//
4. GRECK VON VND ZV/ KOCHENDORFF.//
5. V. NEIPPERG ZV/ SCHWAIGERN V. KLINGENBERG.//
6. VON GEMMINGEN/ ZV BVRG.//<sup>14</sup>
7. VON HALLWEYL/ ZV BAYHINGEN.//<sup>15</sup>
8. BLICK VON ROTTENBOVRG/ ZV MVHLHAVSEN.//

Die Beischriften zu den Wappen der Ahnenprobe der Clara von Gemmingen geb. von Zillenhart, rechts (heraldisch links) auf der Spindel­seite sind.

1. VON ZILLENHARD/ ZV WIDDERN VND ROTH.//<sup>16</sup>
2. VON BETTENDORFF/ ZV ANGELLOCH.//<sup>17</sup>
3. VON REMCHINGEN.//
4. VON LOEWENSTEIN/ GENANNT RANDECK.//<sup>18</sup>
5. VON GEMMINGEN/ ZV MAYENFELS.//<sup>19</sup>
6. VON GRUMBACH.//<sup>20</sup>
7. SENFFT VON SVLBVRG.//<sup>21</sup>
8. VON STETTEN.//<sup>22</sup>

Die heraldische Wandung der Wappenschilder entspricht nicht immer den Regeln der heraldischen Courtoisie, wonach die Wappen der Schwertseite die der Spindel­seite anzuschauen haben: So blicken der Rabe der HELMSTATT, der Mohr der GRUMBACH und die Streitbeile der STETTEN in die jeweils falsche Richtung.

Genealogisch falsch ist das Wappen der GRUMBACH überhaupt: an seiner Stelle müsste von HELMSTATT stehen (s.u.). Allerdings schleichen sich solche Irrtümer nicht selten in umfangreichere Ahnenproben ein.

Manchmal erinnert das fehlende VFF oder ZV daran, dass zur Zeit der Errichtung des Denkmals die betreffende Familie schon ausgestorben war, so die GRUMBACH, REMCHINGEN, LÖWENSTEIN und RANDECK.



Das Denkmal ist nicht von einem Steinmetzen signiert; die Werkstatt ist nicht bekannt. Allerdings befinden sich im weiteren Umkreis von Hoffenheim zwei weitere „echte“ Grabdenkmäler sehr verwandter Art, die wohl der gleichen Werkstatt und wahrscheinlich auch dem gleichen Steinmetzen zuzuweisen sind: das Epitaph des Veters unseres Eberhard, Generalfeldmarschall-Leutnant Reinhard von Gemmingen (1710-1775) und seiner Gattin Sophia Friderica von und zum Stein (1715-1776) in der ev. Pfarrkirche Neckarzimmern<sup>23</sup> und das des letzten SCHMIDTBERG, Johann Friedrich Carl (1759-1777) in der Kilianskirche Heilbronn<sup>24</sup>.

Das erste ähnelt im Aufbau bis ins Detail dem Hoffenheimer Denkmal, zeigt allerdings nur eine achteilige Ahnenprobe und ist kleiner. Das zweite entspricht nur in der Gestaltung der Schrifttafel unseres Denkmals; es entbehrt des heraldischen Schmucks.

Eberhard v. Gemmingen ist am 2. September 1688 in Lörrach geboren als elftes und jüngstes Kind des Reinhard von Gemmingen und der Maria Elisabetha geb. von Neipperg. Bei der Erbteilung bekam er Treschklingen. Er besuchte das Gymnasium in Durlach und die Militärakademie in Genf. Bis 1708 stand er im Dienst von Hessen-Darmstadt, trat dann aber in kaiserlich-königliche österreichisch-ungarische Militärdienste und blieb dem Hause Habsburg treu bis zu seinem Tod. In verschiedenen Regimentern stieg er bald zum Major, Obristleutnant und Oberst auf.

*„Das Vertrauen, das man auf seine Tüchtigkeit setzte, zeigte sich schon als Hauptmann, da ihm die Bewachung des damals wichtigen Schlosses Barletta in Neapel übertragen wurde.“*

Als tapferer Offizier nahm er (fast immer von seiner Gattin begleitet) an den Feldzügen in Bayern, Katalonien, Italien, den Niederlanden und am Rhein teil. Im österreichischen Erbfolgekrieg 1741 wurde er Generalquartiermeister der ungarischen Armee in den Niederlanden, *„welche Stelle er mit großer Klugheit und Umsicht verwaltete und Freund und Feind seiner Verwaltung das Zeugniß guter Ordnung und Leutseligkeit gab.“*

1749 wurde er zum Kommandanten von Stadt und Reichsfestung Luxemburg und wenig später in dieser Eigenschaft zum Feldmarschall-Leutnant ernannt. Diese Position bekleidete er 18 Jahre lang von seinem 61. bis zu seinem 79. Lebensjahr!

*„Er genoß das Vertrauen nicht nur der untergebenen Truppen, sondern auch der Bevölkerung des Herzogthums, die ihm unterstellt war.“* Er starb am 3. Januar 1767 nach zweimonatiger Krankheit, *„während welcher er sein Ende mit größter Gelassenheit voraussah und mit wahrer Frömmigkeit in seinem stets verehrten Erlöser verschied.“* Drei Tage später wurde er mit militärischen Ehren auf der Bastion Zum Heiligen Geist der Bundesfestung beerdigt.

Sein Denkmal dort ist nicht mehr vorhanden.

Eberhard v. Gemmingen hatte sich am 30. August 1708 mit Anna Clara geb. von Zillenhart in Widdern an der Jagst vermählt. In der Gruftkapelle der Freiherren von Gemmingen-Hornberg zu Treschklingen befindet sich eine Wappenscheibe, die das Ehepaar anlässlich seiner Vermählung stiftete. Sie trägt die Inschrift

Eberhard/ von Gemmingen/  
vermählt mit/ Clara von Zyllnhard/ 1708//



In vorzüglicher barocker Glasmalerei zeigt sie das tingierte Allianzwapen Gemmingen/Zillenhart (Vollwapen). Ein weiteres Allianzwapen des Ehepaares findet sich in Bad Wimpfen im Bereich der Kaiserpfalz auf den Torpfosten der Einfahrt zu einem von ihnen erbauten Herrenhaus<sup>25</sup>.

Anna Clara schenkte ihrem Gatten 14 Kinder, von denen immerhin acht zu Jahren kamen.

Das Ehepaar lebte (wenn es nicht gerade der Kriegstrommel folgte) in eben diesem Herrenhaus in Wimpfen. Dort wurde auch ihr erstes Kind geboren. Die anderen aber sind fast ausnahmslos in Garnisonsstädten auf Feldzügen zur Welt gekommen – zu Constantia in Katalonien, zu Bischoflak in Ungarn, zu Barletta in Italien u. a.

Anna Clara v. Gemmingen geb. von Zillenhart ist am 9. August 1685 in Widdern geboren. Sie überlebte ihren Gatten um ein Jahr und starb am 14. Februar 1768 im Alter von 84 Jahren zu Treschklingen, wo sie ihren Witwensitz hatte. Auch ihr Grabstein ist nicht mehr erhalten.

Die achteilige Ahnenprobe des Eberhard von Gemmingen und die gleichartige der Clara geb. von Zillenhart ergeben zusammen eine 16er-Ahnenprobe für die Kinder des Paares, darunter Otto Heinrich von Gemmingen, der folgende Hoffenheimer Ortsherr.

Daraus ergibt sich folgendes Stemma:

- 1 V. GEMMINGEN, Ottheinrich (1727-1790)
- 2 V. GEMMINGEN, Eberhard (1688-1767) ♂
- 3 V. ZILLENHART, Clara (1685-1768)
- 4 V. GEMMINGEN, Reinhard (1645-1707) ♂
- 5 V. NEIPPERG, Maria Elisabetha (um 1652-1722)
- 6 V. ZILLENHART, Friedrich Dietrich (1654-1713) ♂
- 7 V. GEMMINGEN, Sophie Amalia (1659-1739)
- 8 V. GEMMINGEN, Weiprecht (1608-1680) ♂
- 9 V. GEMMINGEN, Anna Benedicta (1614-1647)
- 10 V. NEIPPERG, Bernhard Ludwig (1619-1672) ♂
- 11 V. HALLWEYL, Helena Magdalena (1623-1668)
- 12 V. ZILLENHART, Johann Philipp (1626-1661) ♂
- 13 V. REMCHINGEN, Anna Margaretha (1631-1687)
- 14 V. GEMMINGEN, Hans Albrecht (1624-1685) ♂
- 15 SENFFT V. SUHLBURG, Anna Kunigunde (1629-1676)

Schwertseite

- 16 (1) V. GEMMINGEN, Reinhard „der Gelehrte“ (1576-1635) ♂
- 17 (2) V. HELMSTATT, Anastasia (1579-1614)
- 18 (3) V. GEMMINGEN, Friedrich (1587-1634) ♂
- 19 (4) GRECK V. KOCHENDORFF, Anna Sibylla (1594-1671)
- 20 (5) V. NEIPPERG, Ludwig Christoph (1589-1635) ♂
- 21 (6) V. GEMMINGEN, Maria Magdalena (1596-1635)
- 22 (7) V. HALLWEYL, Ludwig (um 1579-1630) ♂
- 23 (8) BLICK V. ROTENBURG, Maria (1597-1623)

Spindelseite:

- 24 (1) V. ZILLENHART, Johann Dietrich (1595-1652) ∞  
25 (2) V. BETTENDORFF, Maria Magdalena (um 1598-1640)  
26 (3) V. REMCHINGEN, Ernst Friedrich (um 1588-1650) ∞  
27 (4) V. LOEWENSTEIN GEN. RANDECK, Anna Margarethe (1593-nach 1664)  
28 (5) V. GEMMINGEN, Johann Conrad (1584-1632) ∞  
29 (6) V. GRUMBACH, Ursula Elisabeth († 1607).

Hier irrt die Ahnenprobe! Sie war in 1. Ehe mit Johann Conrad von Gemmingen verheiratet. Tatsächlich war die Frau II. Ehe die Mutter von 14: von Helmstatt, Sibylle Maria (1588-1663).

- 30 (7) SENFFT V. SUHLBURG, Heinrich Jacob (um 1598-um 1635) ?  
31 (8) V. STETTEN, Philippine Margarethe (um 1598 – vor 1645)

Um das Epitaph (?) des Sohnes von Eberhard von Gemmingen und Clara von Zillenhart, den Hoffenheimer Ortsherren Otto Heinrich I. (Ottheinrich) herrschte bis zum Jahr 2003 absolute Unklarheit. Stocker erwähnte zwar die Inschrift, wusste aber weder, ob sie auf einem veritablen Denkmal angebracht oder nur als Textentwurf in den Akten vorhanden war. Er gab folgenden Text<sup>26</sup>:

*Otto Heinrich von Gemmingen/  
der/ Kaiserlich=Königlichen Majestät/  
wirklicher Geheimer Rath/  
geboren im Monat Merz 1727/  
gestorben den 3. Febr. 1790./  
Ruht hier sanft/ Denn sanft war sein Leben/  
ganz dem Dienst des Nächsten/ geweiht./  
Jeden, der Mensch hieß, mit Liebe/ umfassend/  
bot er stets dem elenden/ die menschenfreundliche Hand/  
bis/ dem langen Kampfe des Todes/  
seines thätigen Geistes/ irdische Hülle erlag,/  
der/ den einzigen Feind, der je ihm drohte,/ besiegend/  
jetzt/ mit der unverwelklichen Krone/  
christlicher Helden triumphiert!!!*

Otto Heinrich (I.) von Gemmingen kam am 29. Oktober 1727 in Freiburg als zweitjüngstes von den insgesamt 14 zu Jahren gekommenen Kindern des Eberhard von Gemmingen und seiner Gattin Clara geb. von Zillenhart zur Welt. Er ist der Begründer der neuen Hoffenheimer Linie, die allerdings schon in der übernächsten Generation mit seinem Enkel Karl Theodor Joseph 1849 erlosch.

Seine Kindheit verbrachte Ottheinrich von 1730 bis 1736 bei seinem Onkel in Heilbronn, da seine Mutter ihren Gatten auf dem Italienfeldzug begleitete. Wahrscheinlich aus eben dem Grunde, dem unsteten Lebensweg des Offiziers zu entgehen, riet ihm sein Vater von der militärischen Karriere ab, obwohl der junge Otto Heinrich dazu Anlagen und Interesse zeigte.

So schlug er die wissenschaftliche und die Verwaltungslaufbahn ein. Zunächst besuchte er das Gymnasium in Halle, dann unter Obhut seines Onkels Ludwig, Vizepräsident von Celle, als Jurastudent die Universität Göttingen.



Nach Abschluss seiner Ausbildung war er zunächst Auditor in Celle, 1745 außerordentlicher Hof- und Kanzleirat, 1751 Hofrat und 1752 Assessor beim Kaiserlichen Kammergericht in Wetzlar. Am 22. Januar 1765 ernannte ihn Kaiser Franz zum Wirklichen Geheimen Rat, in der Rangfolge direkt hinter dem Generalfeldzeugmeister Herzog von Aremberg. Hier lernte er auch seine spätere Gattin, Maria Elisabetha geb. Reichsgräfin von Nesselrode, verwitwete Gräfin von Virmont, kennen, mit der er in glücklicher Ehe lebte. In dieser Zeit konvertierte er zum katholischen Glauben, um – wie damals beim Adel nicht unüblich – im Dienste des Erzhauses Habsburg besser Karriere machen zu können.

Otto Heinrich verließ nun das Reichskammergericht in Wetzlar, um sich während der kriegsbedingten Abwesenheit von Vater und Bruder der Verwaltung seiner Güter widmen zu können. Er lebte zeitweise im Rappenauser Wasserschloss oder im Wimpfener Herrenhaus, ebenso im Hoffenheimer oder Ittlinger Schlösschen. Nach dem Tod seiner Gemahlin, die am 27. Dezember 1774 in Heilbronn gestorben war (begraben zu St. Peter in Wimpfen)<sup>27</sup>, heiratete er seine Nichte Clara Ludovica von Gemmingen (geboren 1753 in Luxemburg, gestorben am 6. November 1814 in Hoffenheim).

Otto Heinrich von Gemmingen starb am 3. Februar 1790 in Hoffenheim und wurde auf dem Friedhof hinter der Barockkirche beigesetzt<sup>28</sup>.

Da man bei der Errichtung der neuromanischen ev. Pfarrkirche in Hoffenheim das Erinnerungsdenkmal an seine Eltern translozierte, ist zu vermuten, dass das Denkmal für Otto Heinrich zu dieser Zeit (Grundsteinlegung 1846) schon nicht mehr auffindbar war. Jedenfalls bestand 1874, als Stocker im zweiten Heft des zweiten Bandes seiner Chronik der Familie von Gemmingen und ihrer Besitzungen auch Hoffenheim abhandelte, keine Erinnerung mehr daran.

Am 25. April 2002 – dem 50. Geburtstag Baden-Württembergs – erhielt ich einen Anruf des ev. Pfarrers Werner Bär: „Wir haben bei Grabarbeiten im Kirchhof einen Inschriftstein gefunden.“ An der Südseite der Kirche, etwa in der Schnabelspitze der ehemaligen Kirchhofbefestigung, hatte der Bagger, der das Terrain für die Anlage eines „Vater-unser-Gartens“ vorbereiten sollte, wenig mehr als 50 cm unter der Oberfläche einen würfelförmigen Block aus gelbem Sandstein mit einer Kantenlänge von ca. 80 cm freigelegt, der auf einer Seite eine eingemeißelte Inschrift zeigte. Schon die erste Zeile

ruht hier sanft / denn sanft war sein Leben / ...,

machte mir bewusst, dass der Sockel des Epitaphs des Ottheinrich von Gemmingen zu meinen Füßen lag – ein Fund von herausragender Bedeutung, sowohl für die Ortschaft Hoffenheim als auch für die Familie von Gemmingen.

Da der Beginn der Inschrift fehlte, musste auf dem Sockel ein weiterer Stein angebracht gewesen sein, möglicherweise – und durchaus in das Stilempfinden der Zeit passend – ein Obelisk oder eine Pyramide. Mit großer Sicherheit dürfte dieser Stein auch das Gemmingen-Wappen getragen haben. Nach Stocker müsste der Aufsatzstein die Inschrift getragen haben:

*Otto Heinrich von Gemmingen /  
der / Kaiserlich-Königlichen Majestät /  
wirklicher Geheimer Rath /  
geboren im Monat Merz 1727 /  
gestorben den 3. Febr. 1790. //*



Die Suche nach diesem Stein förderte einige Knochen aus dem ehemaligen Kirchhof ans Tageslicht, jedoch nicht die erhoffte Spolie. Und so wird das Epitaph ein Torso bleiben.

Der Stein hat die Maße 80 x 80 x 80 cm, die Kanten wurden durch die Bagger-schaufel leicht beschädigt. Recto wie verso (das Epitaph war also als freistehendes Denkmal für die Aufstellung im Freien konzipiert) zeigt er eine illusionistisch aufgelegte und „verschraubte“, an den Ecken ausgebuchtete Platte, die vorne mit einer 14-zeiligen, sauber eingehauenen, vermittelten Fraktur-Inschrift versehen ist<sup>29</sup>

ruht hier sanft / dann sanft war sein Leben /  
ganz dem Dienst des Nächsten geweiht /  
Jedenn der Mensch hieß mit Liebe umfassend /  
bot er stets dem Elenden / die menschen freundliche Hand /  
bis dem langen Kampf des Todes /  
seines thätigen Geistes / irdische hülle erlag /  
dem einzigen Feind der je ihm drohte /  
besiegend triumphirt Er jetzt /  
mit der unverwelklich KronE <sup>30</sup>  
christlicher Helden //

Die Inschrift entspricht also durchaus der Stockerschen Vorlage, sieht man ab von einer anderen Zeilenführung, einigen wenigen Differenzen in der Orthographie und der Text-Umstellung am Ende.

Das Epitaph muss nach Lage des Fundes und des beträchtlichen Gewichts in der Südostecke des Kirchhofs gestanden haben, damit in exponierter, beherrschender

Lage über dem alten Ortskern durchaus geeignet, das Andenken des Verstorbenen auf lange Zeit im Dorf lebendig zu halten.



Möglicherweise wurde das Denkmal anlässlich des Neubaus der Kirche 1841<sup>31</sup> „verschüttet“, vielleicht – weil der sonst so gut orientierte Stocker nichts von seiner Existenz wusste – auch schon früher? Über die Gründe für dieses so frühe Verschwinden des Epitaphs, wenige Jahrzehnte nach dem Tod des Hoffenheimer Ortsheren, lässt sich nur spekulieren. War die posthume Präsenz des katholisch gewordenen Freiherrn Ottheinrich im traditionell lutherischen Dorf Hoffenheim nicht mehr erwünscht? Wollte man in Hoffenheim, das 1819 unter Ottheinrich II. in Gant (Zahlungsunfähigkeit) geriet und der Verwalter nichts mehr von den Revenuen (Einkünften) an die Herrschaft auszahlen durfte, das Andenken an die Gemmingen tilgen? Wurde 1849, als mit dem Tod von Karl Theodor von Gemmingen die kurzlebige Linie



Gemmingen-Hoffenheim erlosch und der Besitz an die Linie Gemmingen-Hornberg-Treschklingen kam, eine bewusste Zäsur gesetzt? Hatten die Gemmingen das Interesse an Hoffenheim verloren? 1850 verkauften sie das Schlößchen, welches sie schon 1854 bis 1858 „um billige Miete für ein Rettungs- und Waisenhaus für Kinder von 2–8 Jahren“<sup>32</sup> verpachtet hatten an den reichen Juden Jonas Daube, nach dem es im Volksmund „Daubes Haus“ genannt wurde.

Otto Heinrichs ältester Sohn, Ottheinrich (II.) von Gemmingen, der Dichter des zu seiner Zeit auch von Schiller hoch geschätzten Dramas „Der Deutsche Hausvater“, folgte seinem Vater als Ortsherr von Hoffenheim. Die neue Hoffenheimer Linie erlosch aber schon im schicksalsreichen Jahr der Badischen Revolution 1849 mit seinem Sohn Karl Theodor Joseph.

Ottheinrich (II.) ist am 5. November 1755 in Heilbronn geboren. Wie sein Vater studierte er die Rechte. 1779 vermählte er sich mit Maria Karoline Charlotte geb. Reichsgräfin von Sickingen. Mit ihr lebte er als Kämmerer und Hofkammerrat in Mannheim. Unter Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz war er eine Zeit lang Dramaturg am Hoftheater. Als Kaiser Joseph II. in Wien seine Regierung antrat, siedelte er dorthin über und erfreute sich der besonderen Gunst des Kaisers. Später zog er wieder in den Kraichgau zurück und wohnte auf den o. a. Schlössern, eine Zeit lang auch als Privatmann in Würzburg. Stocker schreibt von ihm: „Bis zu seinem Lebensende blieb ihm ein reges Gefühl für das Schöne.“ Und weiter: „Erbabene Religiosität, Wahrheitsliebe und Achtung für Menschenrechte und Menschenwohl waren die Grundzüge seines Charakters.“<sup>33</sup>

Als Dichter ist Ottheinrich bekannt geworden durch sein Werk „Der Deutsche Hausvater“.

Schiller schrieb am 12. Dezember 1781: „Ich höre, daß ein Herr Baron von Gemmingen der Verfasser des deutschen Hausvaters ist und wünschte die Ehre zu haben, diesem Manne zu versichern, daß ich eben diesen Hausvater ungemein gut gefunden und einen vortrefflichen Mann und sehr schönen Geist darin gefunden und bewundert habe.“ Weitere Dramen waren „Pygmalion“, „Die Erbschaft“ und „Richard III.“.

In Wien gab Ottheinrich die Zeitschrift „Der Weltmann“ heraus, später das „Magazin für Wissenschaft und Kultur“. 1779 erschien seine „Mannheimische Dramaturgie“. Heute allerdings sind seine Werke in Vergessenheit geraten.

1797 bis 1799 nahm Ottheinrich in Angelegenheiten der Reichsritterschaft am Kongress von Rastatt teil. Er hielt sich nur selten in Hoffenheim auf. 1799, als französische Truppen schon im Kraichgau standen, begab er sich nach Wien, um am Habsburger Hof im Auftrag des badischen Markgrafen die Interessen Badens zu vertreten. 1803 war er Zeitzeuge der Auflösung des alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Zuge der Neuordnung Europas durch Napoleon. Das Ende der tradierten Herrschaftsverhältnisse traf ihn hart, bedeutete es doch den Abschied der Reichsritterschaft von Reichsunmittelbarkeit und Ortsherrschaft. Er kehrte noch im selben Jahr heim und lebte, hauptsächlich in Heidelberg, in völliger Zurückgezogenheit. Er starb am 15. März 1836, zehn Jahre nach dem Tod seiner Gattin. Sein Grabstein ist nicht mehr vorhanden, die Grabschrift nicht überliefert.

Von den sieben Kindern des Paares blieben zwei Töchter unverheiratet im Elternhaus. Auguste „war stets die treue Begleiterin ihres Vaters und pflegte ihn besonders im Alter mit großer Aufopferung.“ Der jüngste Sohn, Reinhard, geboren am 19. Mai 1792, starb als großherzoglich würzburgischer Oberleutnant, gerade 20 Jahre alt, 1812 in der Festung Modlin. Der ältere Sohn, Karl Theodor Joseph, geboren am 16. Juni 1780, trat in diplomatische Dienste. Auch er war 1803 bei der



badischen Gesandtschaft in Wien. Seine Ehe mit N. Wehr aus Würzburg blieb kinderlos, und so erlosch mit seinem Tod am 4. November 1849 die Hoffenheimer Linie der Gemmingen. Auch seine Grabschrift ist nicht bekannt.

Hoffenheim fiel nun an die Linie Gemmingen-Hornberg-Treschklingen. Der dortige Ortsherr hatte deshalb auch das Patronatsrecht an der evangelischen Kirche Hoffenheim, zuletzt Baron Gustav von Gemmingen zu Treschklingen.

#### Literaturverzeichnis:

- Ahnen und Enkel – Sammlung von Ahnen- und Nachkommenlisten. Bd.4, 1967: Ernst von Gemmingen / Sophie geb. von Degenfeld – Bd.5, 1971: Ernst von Ellrichshausen / Mathilde geb. von Beroldingen Alberti, Otto von: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, 1898.
- Andermann, Kurt: In Angelegenheiten der Ritterschaft – Das Leben des Reichsritters Philipp von Gemmingen-Guttenberg (1702-1785) im Spiegel seiner Guttenberger Chronik, 1986
- : Die Urkunden des Freiherrlich von Gemmingen'sches Archivs auf Burg Guttenberg. 1990
- Borgmeyer, Wolfgang: 1200 Jahre Hoffenheim 773-1973. 1973
- Bührlen, R.: Familienbuch von Gemmingen, 1977.
- Das Land Baden-Württemberg, 8 Bände, 1974 ff.
- Dehio, Georg: Handbuch der Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg, 1964; Neubearbeitung Dagmar Zindars, 1993.
- Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 1972 ff.
- Die Deutschen Inschriften (DI) Bd.I Bad. Main- und Taubergrund, 1942; Bd.IV Stadt Wimpfen, 1958; Bd.VIII Mosbach, Buchen und Miltenberg, 1964; Bd.XXII Stadt- und Landkreis Heidelberg, 1970; Bd.XVI Rhein-Neckar-Kreis (II), 1977; Bd.XXII Enzkreis, 1983; Bd.XXV Landkreis Ludwigsburg, 1986; Bd.38 Landkreis Bergstraße, 1994; Bd.54 Landkreis Mergentheim, 2002.
- Die Wappen des Adels in Baden, Elsass-Lothringen und Luxemburg, 1974; - in Bayern, 1971; - in Württemberg, 1982; Die Wappen des hessischen und thüringischen Adels, 1977
- Drös, Harald: Heidelberger Wappenbuch, 1991
- Festschrift 150 Jahre Evangelische Kirche Hoffenheim (masch.Schr.), 1981
- Genealogisches Handbuch des Adels (Adelslexikon), 16 Bände, 1972 ff.
- Gaier, Albert: Die Geschichte der Ritter von Zillenhart in Nord-Württemberg und Nord-Baden, o.J.
- Handbuch der historischen Stätten – Baden-Württemberg, 1965
- Hoffenheimer Heimatblätter. Hg. Heimatverein Hoffenheim, 1984 ff.
- Hub, Friedrich: Ehrstädt und Schloss Neuhaus, 1967
- Jäger-Sunstenau, Hanns: General-Index zu den Siebmacher'schen Wappenbüchern, 1605-1967, 1984
- Kneschke, Ernst Heinrich: Neues Deutsches Adelsbuch. 9 Bände, 1859 ff.
- Kraichgau – Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung, 1968 ff.
- Krimm, Konrad / Heinz Maag: Adler und Dornenkrone – 275 Jahre Kraichgauer Adliges Damenstift, 1993
- Lurz, Meinhold: Die Freiherren von Venningen, 1997
- Metz, Friedrich: Der Kraichgau, 1922
- Neu, Heinrich: Aus der Vergangenheit von Hoffenheim, 1953
- Oechelhäuser, Adolf von: Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, 8/I, Kreis Heidelberg, Amtsbezirke Sinsheim, Eppingen und Wiesloch, 1909
- Rehm, Clemens / Konrad Krimm: Zwischen Fürsten und Bauern – Reichsritterschaft im Kraichgau, 1992
- Riehl, Hartmut: Die Burgen und Schlösser im Kraichgau, 1997
- : Heraldisches Archiv Kraichgau, 1980 ff.
- : Die Denkmäler, Inschriften und Wappen des Adels im Kraichgau
- : Faszination Kraichgau, 2004
- Ronner, Wolfgang: Die von Kronberg und ihre Frauen, 1992
- Schöler, Eugen: Fränkische Wappen erzählen Geschichte und Geschichten, 1992
- Seel, Helmut: Otto Freiherr von Gemmingen – Biographie, 2001
- Siebmacher, Johann: Großes und allgemeines Wappenbuch, 1856 ff.
- Stocker, C.W.F.L.: Chronik der Familie von Gemmingen und ihrer Besitzungen, 1865 ff.
- Wolfert, Alfred F.: Aschaffener Wappenbuch, 1983

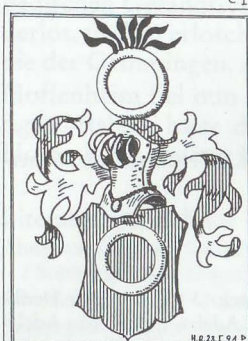


## Anmerkungen:

- 1 Oechelhäuser, 27 f.
- 2 Dehio 1964 erwähnt Hoffenheim nicht – Dehio 1993, 365
- 3 Neu und Borgmeyer
- 4 Festschrift, Aufsatz 1; Riehl: Heraldisches Archiv Kraichgau (künftig HAKR), Hoffenheim, mit heraldischen 8er, 16er und 32er Ahnenproben
- 5 Stocker 2/2, 123 ff. (Treschklingen) und 179 ff. (Hoffenheim)
- 6 Stocker 2/2, 206
- 7 HAKR: 15 Ordner „Die Adelsgeschlechter“ von Adelsheim bis Zuckmantel; 13 Ordner „Die Denkmäler und Inschriften“ von Adelshofen bis Zuzenhausen; 33 Ordner „Die Adelswappen“ von Adelshofen bis Zuzenhausen (mit Fotos); 12 Ordner „Die Denkmäler“ von Adelshofen bis Wimpfen (mit Fotos). Ferner: 2 Ordner „Denkmäler und Inschriften der Randlandschaften“ und 18 Ordner „Burgen, Schlösser, Kirchen und Grablegen der Randlandschaften (mit Fotos).
- 8 Fertig zum Druck sind die Teilbände Waibstadt/Daisbach und Sinsheim/Hoffenheim
- 9 vgl. Neu/Borgmeyer: Das Land Baden-Württemberg
- 10 vgl. Stocker und Bühler
- 11 vgl. Festschrift: 150 Jahre
- 12 Stocker 2/2, 151; geringfügige Abweichungen
- 13 HAKR Obergimpren
- 14 Burg am Kocher, Riehl: Heraldisches Archiv (künftig: HA) Randlandschaften Kocher/Jagst/Tauber
- 15 Beihingen am Neckar, HA Randlandschaften, Württemberg
- 16 Widdern an der Jagst; Rhodt unter Rietburg/Rheinpfalz, HA Randlandschaften Kocher/Jagst/Tauber
- 17 Gauangelloch, HAKR, Gauangelloch
- 18 Burgen Löwenstein und Randeck im Alsenztal/Rheinpfalz, HA Randlandschaften, Rheinpfalz
- 19 Burg Maiefeld in den Löwensteiner Bergen, HA Randlandschaften, Kocher/Jagst/Tauber
- 20 Burggrumbach bei Würzburg. HA Randlandschaften, Franken
- 21 Suhlburg bei Schwäbisch Hall
- 22 Burg Stetten am Kocher: HA Randlandschaften, Kocher/Jagst/Tauber
- 23 Inschrift und Beschreibung: HA Randlandschaften, Neckar/Odenwald/Main. Ahnenprobe der Schwertseite: GEMMINGEN, NEIPPERG, VOM UND ZUM STEIN und ELTZ. Ahnenprobe der Spindel-seite: KÜNSSBERG, TRUCHSESS VON WETZHAUSEN, GEMMINGEN und NEIPPERG.
- 24 Inschrift und Beschreibung: HA Randlandschaften, Württemberg
- 25 Stocker 2/2, 150 f.
- 26 Stocker 2/2, 151
- 27 HAKR, Treschklingen
- 28 HAKR, Wimpfen
- 29 HAKR, Hoffenheim
- 30 schwer lesbar, offenbar Fehler des Steinmetzen
- 31 vgl. Festschrift 150 Jahre
- 32 Neu, 14
- 33 Stocker 2/2, 207



C I



**V. BETTENDORFF(F)**  
 „VON BETTENDORFF /  
 ZV ANGELLOCH“  
 FREIHERRN

SCHILD: In Rot ein silberner Ring.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen silbern, außen rot.  
 HELMZIER: Der silberne Ring, bestückt mit  
 sieben schwarzen Haarnadeln.

H.R. 28.1.94 D

**BLICK V. ROTENBURG**  
 „BLICK VON ROTTENBOVRG /  
 ZV MÜHLHAVSEN“

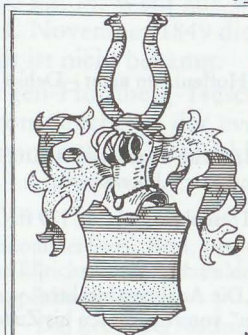
UNTITULIERTER ADEL

SCHILD: In Silber ein schwarzes vierzap-  
 chiges, zwölfschauliges Mühlrad.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen silbern, außen  
 schwarz.  
 HELMZIER: Zwei Büffelhörner, das rechte  
 schwarz, das linke silbern, das zwischen das  
 Mühlrad wie im Schild.



H.R. 24.02.1994 D

C II



**V. GEMMINGEN**  
 „VON GEMMINGEN VFF/  
 HORNBERG VND MICHELFELD“  
 FREIHERRN

SCHILD: In Blau zwei goldene Balken.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen golden, außen blau.  
 HELMZIER: Zwei goldene Büffelhörner mit  
 je zwei goldenen Spangen.

D

**GRECK V. KOCHENDORF**  
 „GRECK VON VND ZV/  
 KOCHENDORFF“

UNTITULIERTER ADEL

SCHILD: Von Gold über Blau geteilt.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen golden, außen blau.  
 HELMZIER: Zwei von Gold über blau geteil-  
 te Büffelhörner, das linke ohne einsteckende,  
 blau gekleidete Jungfrau, auf dem Kopf eine  
 blau goldene Binde, bestückt mit drei  
 Pfauenfedern.



H.R. 22.02.1994 D

C III



**V. GRUMBACH**  
 „VON  
 GRUMBACH“  
 UNTITULIERTER ADEL

SCHILD: In Gold schwarzer, schreitendes Pa-  
 ge (Mahr), die Linke in die Hüfte gestemmt, in  
 der rechten einen Strauß mit drei roten Rosen.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen golden, außen schwarz.  
 HELMZIER: Ein über silbernen Stulp geschlos-  
 sener Flug, von Schwarz und Gold scharf ge-  
 teilt.

H.R. 22.02.1994 D

**V. HALLWEYL**  
 „VON HALLWEYL /  
 ZV BÄYHINGEN“  
 FREIHERRN UND GRAFEN

SCHILD: In Gold schwarzer Flug (zwei abge-  
 wendete Adlerflügel).  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen golden, außen schwarz.  
 HELMZIER: Silberner Flug.



H.R. 26.02.1994 D

C IV



**V. HELMSTAATT**  
 „VON HELMSTAETT /  
 VFF GIMPERN.“  
 FREIHERRN UND GRAFEN.

SCHILD: In Silber ein schwarzer, rotbe-  
 webter schwarzer Raub.  
 HELM: J. d. Regel ungeschmückt.  
 HELMDECKEN: Innen silbern, außen schwarz.  
 HELMZIER: Zwei Büffelhörner, das rechte  
 schwarz, das linke silbern.

H.R. 22.02.1994 D

**V. LÖWENSTEIN**  
 „VON LOEWENSTEIN /  
 GENANNT RANDECK“  
 UNTITULIERTER ADEL

SCHILD: Geviert. I. u. II. in Schwarz (II mit gel-  
 dem Schmelz) ein sitzender sil-  
 berner, golden gekrönter Löwe. II u. III in Sil-  
 ber ein roter Balken, bestückt von drei (2:1)  
 roten Lilien.  
 HELME: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Vorn innen silbern, außen  
 schwarz, hinten innen silbern, außen rot.  
 HELMZIEREN: Vorn sitzender goldener, ge-  
 oden gekrönter Löwe, hinten zwei silberne Büf-  
 felhörner mit je einer roten Spange; jeweils  
 bestückt von einer roten Lilie oberhalb und  
 unterhalb.



H.R. 22.02.1994 D





V. NEIPPERG  
 „V. NEIPPERG ZV/  
 SCHWAIERN V. KLINGENBERG“  
 GRAFEN

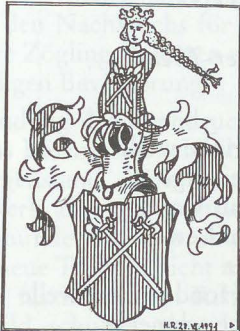
SCHILD: In Rot drei (2:1) silberne Ringe.  
 HELM: Gekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen silbern, außen rot.  
 HELMZEIGER: Gezacktes rotes Flug, belegt mit drei silbernen Ringen.

A. 9. 1994 D

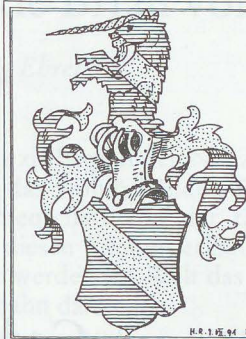
V. REMCHINGEN

„VON  
 REMCHINGEN“  
 UNTITULIERTER ADEL

SCHILD: In Rot zwei gekreuzte silberne Lilienstäbe (Lilien).  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen silbern, außen rot.  
 HELMZEIGER: Jungfrauenrußpf, gekrönt, mit ablattem goldenem Zopf, das rote Kleid belegt mit den silbernen Lilienstäben.



H. R. 1. 1981 D



SENFT V. SUI(H)BURG  
 „SENFT VON  
 SVLBVRG“

UNTITULIERTER ADEL / PATRIZIAT

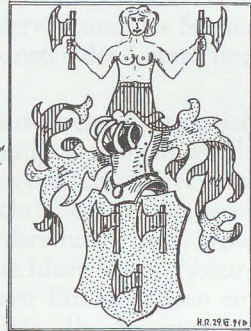
SCHILD: In Blau ein goldener Schrägbalten.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen golden, außen blau.  
 HELMZEIGER: Ein silbernes aufspringendes blaues Einhorn, belegt mit einem goldenen Schrägbalten.

H. R. 1. 1981 D

V. STETTEN

„VON  
 STETTEN“  
 FREIHERREN

SCHILD: In Gold drei aufgerichtete (2:1) rote Streiflöxe (Botten).  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen golden, außen rot.  
 HELMZEIGER: Wachsende nackte Jungfrau mit rotem Rock bekleidet, in jeder Hand eine auswärts gewendete rote Barte haltend.



H. R. 29. 9. 81 D



V. ZILLENHART  
 „VON ZILLENHARD/  
 ZV WIDDERN VND ROTH“  
 FREIHERREN

SCHILD: In Rot ein silbernes aufspringendes oberhalb Steinbock.  
 HELM: Ungekrönt.  
 HELMDECKEN: Innen silbern, außen rot.  
 HELMZEIGER: Das silberne Steinbock wiederholend.

H. R. 9. 1981 D